

# Merseburger Tageblatt

## Kreisblatt

Anzeigenspreis für die Spaltenweise Einzeile ober deren Raum 20 Pf., für kleine Anzeigen, Samstags und Sonntags 30 Pf. Die Zeitung für die farbigen Anzeigen, die kleineren Text, wenn nicht von Verlegern auf fremde Verlegen in Zahlung genommen. Sonntagspreis wird ansonsten höher berechnet. — Preis mit Porto 40 Pf. — Inhaber: Carl und Anton Schöler, Merseburg.

## Beitung für Stadt u.



## Kreis Merseburg

mit „Illustrirtem

Sonntagsblatt“

Ämtliches Anzeigebblatt der Merseburger Kreisverwaltung und vieler anderer Behörden.

Nachdruck ämtlicher Bekanntmachungen ist nur nach Vereinbarung gestattet.

Nr. 31.

Sonntag, den 6. Februar 1916.

156. Jahrgang.

### Ämtliche Anzeigen.

Seite 8 betr.:

1. Übertragung der freistierärztlichen Geschäfte an den Regierungs- und Veterinärarzt Franke hiersebst.
2. Aufhebung der Sperrmaßregeln auf dem Gebiet des Stadtkreisbürgers Paul Paschke in Äthen.

### Tageschronik

Die österreichische Flotte hat mehrere Erie an der italienischen Küste erfolgreich beschossen.

Die „Appam“-Angelegenheit beschäftigt die Presse der ganzen Welt.

Es scheint, daß das Marineluftschiff „R. 19“ mit Mann und Maus gesunken ist.

Benjamins scheint in Saloniki einen republikanischen Aufstand vorzubereiten.

König Konstantin hat neuerdings wieder seinem Herzen Luft gemacht.

Schürmer scheint die Duma nun wirklich einberufen zu wollen.

Ausland rüftet in Finnland gegen Schweden.

### Wetterwolken.

Nach der ämtlichen Bekanntgabe der kritischen Beziehungen zwischen den Regierungen zu Washington und Berlin, ergänzt durch argwöhnische amerikanische Seitenblicke nach Wien, kann es keinem Zweifel unterliegen, daß wir in diesem gewaltigen kriegerischen Ringen u. U. abermals vor schwerwiegenden, Deutschland abgünstigen Ereignissen stehen. Die geltenden Trompetenstöße Wilsons, der auf einmal die „Ehre“ Nordamerikas erbeutet hat und, nachdem er sich vor dem in Mähren von Friedensmonade nicht genug tun konnte, schließlich auf umfänglichste Kriegsvorstellungen der Vereinigten Staaten drängt, sind hier zweifellos mit größtem Mitleid aufgenommen, als sie verdienen. In, man ging in ungeschicklicher Scharmsuchtigkeit soweit, ernsthaft zu erwägen, ob nicht England etwa als der Feind gemeint sei, der Amerika das Schwert wegen Verletzung seiner „Ehre“ in die Hand drücke.

Wunderbar ist diese Erregung freilich insofern nicht, als unser offizieller Telegraph trotz der beschämenden und furchtbaren Erfahrungen, die wir mit unserer langjährigen Auslandspolitik der ausländischen Lebenswirklichkeiten haben machen müssen, nicht aufgehört hat, der hemdärmeligen Halbunterpolitik Ehren-Wilsons im Hohenstiebel mit Frack, Lockschnecken und weißen Glanzhandschuhen gegenüberzutreten. Bis zum Ueberdruß haben wir aufhören müssen, wie die angeblühenden glänzenden Triumphe unseres Volkshelden Grafen Bernstorff haben wir aufhören müssen, wie die angeblühenden glänzenden Triumphe unseres Volkshelden Grafen Bernstorff und seiner finarischen amerikanischen Gewaltein in Washington den Reich aller Völker des Weltalls erregten!

Und nun stellt sich, anscheinend selbst zur Verwunderung der Weltöffentlichkeit, heraus, daß die Lusitania-Angelegenheit, die die deutsche Öffentlichkeit nach den bisherigen Publikationen als grundtätig erledigt angesehen wurde, augenscheinlich mit allem Vorbedacht von Wilson, wohl im stillen Einverständnis mit England, als fortwirkende Pointe in alle gegiegt worden ist, um bei passender Gelegenheit damit den ganzen Organismus der politischen Beziehungen zu Deutschland zu vergiften.

Es ist noch in aller Erinnerung, mit welcher unverwundlichen Anmutung der amerikanische Präsident die klare und logische deutsche Rechtfertigung des U-Bootsangriffs auf den bewaffneten, mit Kriegsmunition beladenen englischen Hilfskreuzer Lusitania, weil amerikanische Passagiere darauf in bornierter Über-

bung ihr Leben gewagt und verloren hatten, als heuchlerische Beschönigung einer unmenschlichen Mordtat abwie. Nach den offiziellen Berichten hatte dann die Reichsregierung durch das Anerkennen von Entschädigungen und den Vorstoß, das Vorgehen des U-Boots — ohne daraus etwa eine prinzipielle Entkräftung ihres Rechtsstandpunktes in der U-Boots-Frage überhaupt folgern zu lassen — für diesen einen Fall dem Spruch des Haager Schiedsgerichts zu unterbreiten, dem drohenden Konflikt die Spitze umgeben. Freilich verlannte dann, Wilson habe sich mit diesem Vorschlag noch nicht völlig zufrieden erklärt, aber wiederholt kamen Versicherungen über den großen Teich, daß es Graf Bernstorff gelungen sei, der Lusitania-Angelegenheit jede Schärfe zu nehmen, und man sich gewöhnt hat, sie im wesentlichen als erledigt oder doch als eine in suspensa gelassene Doktorfrage anzusehen.

Da scheint einerseits die wachsende Verlegenheit Englands in wirtschaftlicher Hinsicht und seine dadurch geschürte Angst, Deutschland durch schärfere wirtschaftliche Absperrung doch noch in die Arme zu zwingen, Anlaß zu einer Verkündigung Londons mit Washington gegeben zu haben, um gegenüber der drohenden und auch wirklich eingetretenen Erregung Amerikas gegen England wegen der Störung und weiteren Verletzung seines Seehandels durch die Wiederbelebung und kräftige Aufsaugung des Lusitania-Konflikts ein wirksames Gegengewicht in einem Kampf mit Deutschland zu finden.

Ein Beweis für das wohl abgewogene Zusammenpiel zwischen dem Weißen Hause und Downingstreet darf in dem anscheinenden Zurückweichen Englands in der Blockadefrage gefunden werden, sowie in dem raffinierten Verhalten der englischen Presse, die die englische Regierung vor dem Stürzen in Washington warnt und die Notwendigkeit der Aufrechterhaltung guter Beziehungen nach dort betont. Dadurch wird ein wirksamer und bereicherter Gegenstoß konstruiert zwischen dem in der, in amerikanischen Kreisen sich als Verbrechen gegen die Menschheit maachenden U-Boots-Frage hartköpfigen Deutschland und dem rücksichtsvollen England. Auch soll Wilsons Erfolg England gegenüber dazu dienen, seine Geltung im Lande zu stärken und sein schroffes Vorgehen gegen Deutschland umso mehr zu rechtfertigen.

Die wachsende anti-englische Stimmung in amerikanischen Senat und Kongreß darf nicht zu falschen Schlüssen führen. Die amerikanische Verfassung gibt dem Präsidenten eine Machtvollkommenheit — gerade in der Frage ob Krieg oder Frieden — in die Hand, wie sie wohl kein europäischer Monarch besitzt, jedoch man sich gegenwärtig halten muß, von Wilsons persönlicher Entscheidung hängt die endgültige Stellungnahme der Vereinigten Staaten ausschließlich ab!

Sein intimes Verhältnis mit England ist längst offenbar. Nordamerika hat während des ganzen Krieges Deutschland und Österreich-Ungarn (im Verhältnis zu dem die Ancona- und Persia-Affären den nämlichen Pointenaktendruck leisten) gegenüber bislang eine offene, nur unbewaffnete Feindseligkeit bewiesen. Man wird es der Reichsregierung nachsichtigen können, wenn sie kein Bedürfnis empfindet, der heutigen Garnitur von offenen Feinden noch einen neuen hinzuzufügen. Wenn dieser Fall daher doch eintritt, so kann ohne weiteres festgestellt werden, daß ein Vergehen untererwärts nicht vorliegt. Englands Interesse allein würde Amerika zu so einem Schritt treiben. Die in amerikanischen Häfen internierten deutschen Schiffe würden der englischen Volkswirtschaft bedauerlicherweise sein. Unsere wirtschaftlichen Schwierigkeiten

würden sich dagegen zweifellos erhöhen. Auch der stimmende Einfluß von Americas längerer Anteilnahme auf die erschöpften Bundesgenossen Englands soll nicht unterschätzt werden. Aber von ausschlaggebender Wichtigkeit für den schließlichen Kriegsausgang würde auch dieses Ereignis nicht sein. Militärisch bedeutet Nordamerika nichts und unsere Entschlossenheit zum siegreichen Durchhalten würde nur noch gesteigert werden.

Wenn Amerika seine Finanzkraft dem Ver- verbande zur Verfügung stellen würde, könnte eine namhafte Erhöhung für uns eintreten. Das aber zu befürchten besteht zunächst weniger Grund. Denn es scheint auch uns zweifellos, daß das amerikanische Volk eine aktive Beteiligung am Kriege nicht wünscht und kein Interesse daran hat, England durch Beistufe zur Niederwerfung Deutschlands für sich selbst zu einem unbedinglichen, tyrannischen Rivolen zu machen. Was Wilson frast seiner Vollmacht den Konflikt mit Deutschland heraufbeschwören können — die Ausföhrung der gesamten Volkseigenen im Jumen der Vereinigten Staaten wäre die unzweifelhafte Folge eines solchen Schrittes. Wir haben keine Spur von Achtung vor dem Gerechtigkeitsprinzip und der Objektivität Wilsons —, in dieser Hinsicht ist er mit der englischen Krankheit erblich allzusehr belastet — aber die Folgen eines rivolen, offenen Konflikts mit Deutschland müßten für sein eigenes Land so unheilvolle sein, daß die Söpfung immerhin nicht unbedeutend ist, ein gültiges Gesicht werde die weltliche Hemisphäre und uns vor einer solchen Katastrophe bewahren. Bleibt sie aus, wird man sich Bedienstet daran nicht Herrn Wilson und nicht seinen englischen Hinterwärdern zubilligen dürfen, sondern höchstens der Verwirrung des Präsidenten, daß ein solcher Gewaltakt ihn um den letzten Rest der Chancen einer Wiederwahl bringen müßte. Denn auch die Trübsal Nordamerikas haben schwerlich ein Interesse daran, das Land selbst aktiv am Kriege teilnehmen zu lassen. Das Geschäft ist immerhin zu unsicher. Und wie man sich dabei verrechnen kann, hat zur Verblüffung aller amerikanischen Reden- genies der bisherige Verlauf des Krieges bewiesen, der alle sichtbar unheilbaren Kalkulationen John Bull's über den Haufen geschlagen hat.

Warten wir also in Ruhe ab! Aber wie immer es kommt, auch Dufel Sam wird uns eventuell berecht finden. Und unsere U-Boote werden sich ungehemmt in ungeantwörter Weise betätigen können.

### Vom Kriege.

#### Der Seekrieg.

Die österreichische Flotte beschießt die italienische Küste.

Das österreichische Flottenkommando berichtet: Wien, 4. Februar. Eine Kreuzerguppe hat am 3. Februar vormittags an der italienischen Küste die Bahnhöfe von Ortona und San Vito, mehrere Magazine und eine Fabrik im Bereich dieser Erie, sowie einen Schwimmbau durch Beschießung schwer beschädigt und die Eisenbahnbrücke über den Fluß Ariello nördlich Ortona zerstört. Nach der Beschießung der Objekte von San Vito wurden Brände beobachtet. Die Kreuzerguppe ist unbeschädigt zurückgekehrt.

#### Das Geheimnis der „Möwe“.

Das Geheimnis des Schiffes, das die „Appam“ kaperte, wird immer unbedeutendlicher. Kapitän Barton vom Dampfer „Corbridge“ berichtet, daß das Schiff von mehreren hunderten Matrosen besetzt wurde, die das Wort „Möwe“ auf der

Müsse tragen. Die anderen Matrosen trugen ein halbes Duzend andere Namen. Auf einer Schiffsplanke war der Name „Lona“ zu lesen, auf einer anderen „Litozeme“. Dieser letztere Name fand — immer nach Barlow — auch auf den Druckfahnen in der Kapitänskajüte.

Heuter meldet aus New-York, daß der Kapitän der „Appam“ in seinem Bericht erklärte, den Namen des Angreifers nicht zu kennen, daß jedoch die Mordtätige 6 Tage (?) auf dem Schiff geirrt habe. Andere Fahrten, hauptsächlich Verproviantierungs-Schiffe, hätten sich in der Nähe befunden.

Was man in London glaubt. Die Behauptung der Preisenbeziehung, daß das Schiff aus der Liffke käme, wird in England nicht geglaubt. Die englische Regierung beantragt eine Untersuchung über die Herkunft des deutschen Fahrzeuges „Möwe“ und dessen Besatzung einzuleiten, da das Schiff keine Kohlen mit Unterführung amerikanischer Dampfer durchgeföhrt habe. Mehrere englische Kreuzer erhielten Befehl, an der Unterführung mitzuwirken.

Die alte „Möwe“ ist es nicht? Das alte, als Vermehrungsschiff bestimmte deutsche Kanonenboot „Möwe“ wurde im September 1914 bereits durch den englischen Kreuzer „Regulus“ im Hafen von Dar-es-Salaam versenkt, wofür dieser zum durch unsere „Königsberg“ in Zanzibar zerstört wurde. Das Schiff des „Möwe“ der „Appam“ entspricht fast, wird solange im Dunkeln bleiben, bis die deutsche Admiralität es für gut findet, den Schleier zu lüften, oder bis die geheimnisvolle „Möwe“ etwa von englischen Seefahrern erlitten wird oder schließlich selbst in einem neutralen Hafen zu Grund geht.

Die Deutschen bleiben auf der „Appam“. New-York, 4. Februar. Alle britischen Untertanen haben die „Appam“ verlassen; nur die Deutschen sind an Bord geblieben. Ob über die Weigerung des Oberleutnants Berg, die britischen Seelen, die auf den versenkten Schiffen als Staniomerie läsig waren, frei zu geben, schon entschieden ist, steht dahin.

In den letzten Tagen war der Vorrat von Kohlenmehl und Zinnmehl auf der „Appam“ sehr knapp. Besatzung der „Appam“ glauben einige der britischen Seelen und Kohlenmehl, daß sie ein in ein Kriegsfahrzeug umgewandelt hätte. Man beschloß sich, andere aber, daß sie ein ganz neues Schiff ist. Die Hälfte vier Kanonen vorn und zwei rückwärts, die alle mit absehbarer Verjährung mangelhaft waren.

Der Dampfer „Glan Macdonald“ hat sich, wie erzählt wird, sehr tapfer gegen die „Möwe“ gewehrt. Der Dampfer führte eine 120000-Pfund-Kanone; 15 Mann der Besatzung wurden getötet und viele verwundet, ehe das Schiff nach zwei Explosionen sank. Der Kanonier wurde ungefähr eine halbe Stunde, Seefahrer lancierten die Deutschen zwei Torpedos, die beide trafen, worauf der „Glan Macdonald“ überholte und rasch in der Tiefe verschwand.

Wo ist die „Corbridge“? Einer Erhebung-Deutsche aus Norfolk zufolge habe ein Standort von Bord der „Appam“ einen Gefechtsberichten mit der Mitteilung, daß das deutsche Schiff bei dem Kampf mit dem Dampfer „Glan Macdonald“ 6 Mann verloren hätte. Auf der Reise nach Amerika soll die „Appam“ den erbeuteten Kohlendampfer „Corbridge“ vier Tage lang im Schlepptau gehabt haben. Beide Schiffe führten unter britischer Flagge. Die „Appam“ übernahm Kohlen aus der Ladung des „Corbridge“, während mehrere englische Dampfer in Sicht kamen. Viele hatten aber abnunglos vorbei, da sie sich nicht durch die britischen Flaggen in dem Glauben befanden, daß ein englischer Passagierdampfer seine Kohlenvorräte ergänze. Später wurde der „Corbridge“ vermisst.

Ladung und Wert der „Appam“. Rotterdam, 4. Februar. Weiteren Meldungen aus dem Port of London hatte die „Appam“ eine große Post und über 3000 Tonnen Ladung an Bord. Die Zahl von britischen Besatzungsteilnehmern ist, daß die „Appam“ auch einen nennhaften Betrag an Gold — etwa 40 000 Pfund, wie von anderer Seite mitgeteilt wird — mitgeführt. Die „Times“ schätzt den Wert der „Appam“ auf 100 000 Pfund und den Wert der Ladung auf 150 000 Pfund. Der Wert des versenkten Kohlendampfers „Corbridge“ kann auf 100 000 und der übrigen versenkten Schiffe und ihrer Ladungen auf 1 450 000 Pfund geschätzt werden. Das deutsche Kriegsschiff hatte offensichtlich durch das Aufhängen deutscher Besatzungen der englischen Schiffe die „Appam“ erbeutet. Als das deutsche Schiff die „Appam“ anforderte, sich zu ergeben, drängten viele Passagiere den Kapitän, seinen Widerstand zu leisten. Der Name des deutschen Schiffes war nach den Behauptungen der Passagiere übermalt worden.

„Daily Chronicle“ wird aus New-York gemeldet: Die deutsche Preisenbeziehung erklärte, daß eine große Menge an Bord der „Appam“ sich den Deutschen zu widersetzen verweigerten, nachdem die Übergabe des Schiffes stattgefunden hatte. In diesem Kampfe sollen zwei Personen getötet und mehrere verwundet worden sein.

Der Staatsvertrag, nach dem die „Appam“ freischiff als Prise anzusehen ist, hat das ehrenwürdige Alter von 117 Jahren und ist zwischen Preußen und den Vereinigten Staaten von Nordamerika in einer Zeit abgeschlossen, in der der nordamerikanische Freiheitskrieg und die Dienste, die Preußen den amerikanischen Staaten in ihrem Unabhängigkeitskampfe geleistet hatte, noch in frischer Erinnerung waren. Nach Artikel 19 dieses preussisch-amerikanischen Vertrages vom 11. Juni 1793 können deutsche Briten frei in amerikanische Häfen eingeführt werden; es steht dann in ihrem Belieben, ob und wann sie diese Häfen wieder verlassen wollen, vorausgesetzt, daß das die Fische fischende Kommando an Bord bleibt. Der Vertrag von 1793 ist allerdings 1809 erloschen, aber durch den preussisch-amerikanischen Ver-

trag vom 1. Mai 1828 ist der Inhalt des erwähnten Artikels 19 erneuert worden. Die Geltung dieses Vertrages für das Deutsche Reich ist von beiden beteiligten Staaten wiederholt anerkannt worden.

Englische Verlangen vor weiteren Schäden.

Haag, 4. Februar. „Daily Telegraph“ veröffentlicht einen Leitartikel über den „Appam“-Fall. Es heißt darin: Wie einen inspannenden Seeroman hätte die stannende Welt die Kunde von der Kapernung des „Appam“ und von den Taten des geheimnisvollen deutschen Schiffes aufgenommen. Weder aber sei es kein Roman, sondern eine sehr wirkungsvolle Tat in diesem großen Kriege, die dem Feinde große moralische und materielle Erfolge gebracht habe. Wenn wir den Anspruch auf die unbedingte Seeberrschung erheben, hat der Feind uns mit den einfachsten Mitteln einen Schaden zugefügt, der in die Hunderttausende von Pfund Sterling geht. Wir haben keineswegs einen Überfluß an Schiffen und Ladungen. Unsere Handelsdampfer werden fortgesetzt in großer Zahl, während unser Verhältnis an überreichen Erzeugnissen keineswegs geringer geworden ist. Dabei wissen wir nicht, was das deutsche Schiff noch alles ausführen wird. Es ist vielleicht instand, seine erprobtesten noch fortzusetzen und sogar die „Emden“ zu übertrumpfen. Es wäre eine große Zumutung, jeder Zufall aus dem Wege zu gehen. Halten wir die Augen offen! Wir können uns ruhig den Humor der Sache gefallen lassen. Dabei aber wollen wir eben ruhig zugeben, daß die Sache für uns eigentlich durchaus nicht humoristisch aussieht.

Manch die anderen großen Londoner Mäpfer beschließen sich einsehend mit ihrer Vermutung, daß es sich um ein deutsches Schiffes. Alle Mäpfer ergaben sich in Vermutungen über den Namen des deutschen Schiffes. Dabei wird darauf hingewiesen, daß auch der „Möwe“, die im Dezember 1914 versenkt wurde, noch eine andere „Möwe“ besteht, die 181 Tonnen verdrängt, 1905 gebaut wurde und der Dampfmaschinenfabrikgesellschaft Argus in Bremen gehört. Dieses Schiff fuhr vor dem Kriege zwischen Bremen und London. Es war mit dreifacher Deckkraft ausgerüstet und sehr schnell.

In Londoner Schiffskreisen glaubt man, daß dieses Schiff die englischen Dampfer gezeigert hat. Die „Times“ meldet weiter, daß die „Appam“ für 600 000 Mark ungenutztes Gold an Bord hatte. Die übrige Ladung bestand hauptsächlich aus Kakao, Palmöl und sonstigen kolonialen Erzeugnissen mit einem Werte von etwa drei Millionen Mark. Der englische Dampfer „Corbridge“, auf den das deutsche Schiff gleichfalls eine Manifestation landete, hat einen noch größeren Wert als die „Appam“. Der Wert der Dampfer, die bisher von dem deutschen Kanonenboot genommen wurden, beträgt etwa dreißig Millionen Mark.

„L. 19“ jant Mannschaf gefaen.

Grimshy, 4. Februar. Zwei Marinefahrzeuge sind nach dem Schanplan des Zepplin-Abfluges abgefahren. Sie suchten die Nachbarschaft genau ab und fanden feinerlei Spur von dem Luftschiff. Man vermutet, daß das Luftschiff jant Mannschaf gefaen ist.

Das englische Patrouillenboot, welchem der treibende „L. 19“ begegnete, konnte die Besatzung nicht aufnehmen, weil sie an Stoffpaß der eigenen erheblich überlegen war.

„N. Not. Cour.“ bemerkt, daß „L. 19“ das selbe Luftschiff sei, welches vor einigen Tagen die Insel Ameland überflog und von der Küstenwache beschossen wurde. Der Zepplin fuhr damals nur in einer Höhe von etwa 100 Metern über dem Boden, jedoch die Küstenwache meldete, der Zepplin sei durch ihre Beschießung getroffen worden.

Der neue britische Rehschaf.

Berlin, 5. Februar. Der „N. A.“ schreibt zum Verlaß des „L. 19“ und über die Erbrunnungslosigkeit der Engländer: Dieser Krieg hat uns eine Probe der britischen Volkseele enthüllt, die uns „Barbaren“ zu freud war, daß wir lange brauchten, um sie für möglich zu halten. — Die „Wof. Zh.“ sagt unter der Überschrift „Centlemen zur See“: Die aramian und feige Ermordung der deutschen Unterseeboote durch die Verallung ist durch den Hinweis der britischen Regierung auf andere Fälle nicht aus der Welt zu schaffen. Überall wird man einig sein, daß der Fall King-Stephan ebenso wie der Fall Baralong einen Schandfleck auf dem Schild der meerherrschenden Britannia bildet.

Torpediert.

Amsterdam, 4. Februar. Wie hier angekommene amerikanische Mäpfer berichten, soll der Dampfer „Furion“ der Seelandlinie am 20. Dezember in der Nähe der irischen Küste torpediert worden sein. Der Dampfer wurde schwer beschädigt in den Hafen geschleppt.

London, 3. Februar. In Plymouth trofen der Kapitän und 25 Mann der Besatzung des englischen Dampfers „Woodfield“ ein, der am 3. November 40 Meilen von Gibraltar von einem deutschen Unterseeboot angegriffen wurde. Nach einem zweitägigen Kampf, währenddessen die arabischen Selzer des Dampfers kreuzten, ging die Besatzung in die Rettungsboote. Der Dampfer wurde torpediert.

Zusammenstoß eines englischen und japanischen Dampfers.

London, 4. Februar. Stiß von Kap Race (Neufundland) fand ein Zusammenstoß zwischen dem japanischen Dampfer „Gata Maru“ und dem englischen Dampfer „Silvershell“ statt. Die „Gata Maru“ versank; die „Silvershell“ wurde schwer beschädigt.

Der Angriff der „Melanie“ auf das deutsche U-Boot.

Berlin, 4. Februar. Von ausfändiger Seite erfährt man über den Angriff des unter holländischer Flagge fahrenden englischen Silfsekreuzers auf ein

deutsches Unterseeboot noch folgende Einzelheiten:

Das Unterseeboot forderte den unter holländischer Flagge fahrenden Dampfer durch Signal auf, zur Prüfung der Schiffspläne ein Boot zu schicken. Dies geschah nach einiger Zeit. Sicherlich halber tauchte das Unterseeboot und beschloß die Besatzung des Dampfers. Es war ein etwa 3000 Tonnen schwerer, normaler Branddampfer mit glattem Deck, erhöhter Mast und einer Kante. Dieses Boot hätte man zu sehen. Der Name „Melanie“ am Bug war deutlich zu lesen. Als das Unterseeboot neben dem Schiffboote in eine laufende Meter Entfernung vom Dampfer aufblähte, schloß dieser unter holländischer Flagge aus zwei Geschützen mittleren Kalibers und Mörserneugewehren ein heftiges Feuer; das Unterseeboot konnte sich gerade noch durch schnelles Tauchen retten. Der Dampfer verlor nach zweimal das Unterseeboot zu räumen. Während der ganzen Aktion führte das Schiff die holländische Flagge.

Ein holländischer Dampfer „Melanie“ ist unbekannt; dagegen findet sich in Fonds Register ein englischer Dampfer dieses Namens von 3002 Brutto-Registertonnen.

In diesem Zusammenhang ist auch die Hausmeldung vom 28. Januar interessant, der zufolge der bewaffnete französische Postdampfer „Mata“, ohne angegriffen zu sein, Feuer auf das Unterseeboot eröffnete und es versenkt haben will. Im Besonderen dieses Falles verfuhrte der französische Admiral Vazoge dem Korrespondenten des Welt-Kourals, daß die französischen Handelschiffe ausdrücklich den Befehl hätten, auch wenn sie nicht angegriffen seien, auf jedes feindliche Unterseeboot das Feuer zu eröffnen oder es zu räumen.

Aus dem Westen.

Schlechte Aussichten für die englische Offensiv.

London, 4. Februar. „News“ von der „Dag“ schreiben zu London George's Anmerkungen zum „Zweiter des „Secolo“: Lord George vertritt, daß die Engländer, was den Munitionsvorrat betrafte den Deutschen jetzt gewachsen sind. Wirklich kann er dies kaum bestimmt wissen, aber abgesehen davon ist es wichtig, daß selbst er nicht behauptet, daß England eine gewaltige Übermacht von Munition gegenüber seinen Feinden besitzt, sondern nur, daß es in dieser Hinsicht ihnen zum erhemmt nicht nachsteht. Der Plan, die deutschen Linien mit Granaten und Sprengmitteln einzunehmen, ist eine leichte Aufgabe sein. Es kommt uns nicht unangenehm vor, daß Deutschland's Defensivkraft unterdrückt wird, und also selbst die alles beherrschende Frage: Wie groß muß die Übermacht sein, um einen Durchbruch zu ermöglichen? Bekanntlich ist der Durchbruch bei Vos nicht gelangt, trotzdem das Verhältnis der Engländer wie 18 zu 1 war. Wären dort Fehler begangen sein, die man zum zweifachen nicht wieder machen wird, dann selbst doch die Forderung bestehen, daß an allen Orten, wo ein Durchbruch notwendig ist, das Verhältnis 15 zu 1 betragen muß, und es ist sicher zu bezweifeln, ob die Alliierten jemals erreichen können, daß die Deutschen durch Truppenverschönerungen hinter der Front die Gefahr nicht in Verbindung werden.

Eine neue französische Anleihe bei Morgan?

New-York, 4. Februar. (Zusammenfassung des „N. A.“) Morgan ist nach Europa abgereist, wie es heißt, um eine neue französische Anleihe im Betrag von 250 Millionen Dollar abzurufen. Die Ausfertigung der Anleihe soll drei bis fünf Jahre betragen und durch Unterlagen von Wertpapieren gesichert sein. Dem Vernehmen nach wird der ganze Erlös der Anleihe zu Zahlungen in Amerika Verwendung finden. Die Unterlagen der Anleihe würden wahrscheinlich amerikanische Wertpapiere bilden und die Emissionen anderer Regierungen, die die französische Regierung zu diesem Zwecke erworben hat.

Aus dem Osten.

Im der Front unbedeutende Vorfälle.

Der österreichische Generalstab berichtet: Wien, 4. Februar. Ein österreichisch-ungarisches Flugzeuggefecht wader hat den Piloten von Gemienic lebenden russischen Geiseln zu erbeuten mit Bomben versehen. Mehrere Geschütze stehen in Flammen. Sonst ist nichts besonders vorgefallen.

Der russische Ministerpräsident plant Einberufung der Duma.

Kopenhagen, 4. Februar. Nach einer Meldung der „Nationaltidende“ aus Petersburg hat der neue Ministerpräsident gleich Gorenkin sein Portefeuille. Er beantragte die Zerstörung des Ministers des Äußeren und des Finanzministers gleich nach seinem Amtsantritt, jedoch Gerichte sind über ihren bevorstehenden Abtritt nicht entschieden. Man spricht auch von Ministerwechseln des Deputationsrats des Heiligen Synods, Wolchin, als dessen Nachfolger Kufjanow genannt wird. Ministerpräsident Stürmer erklärte, der Krieg müsse bis zum vollständigen Siege fortgesetzt werden. Man müsse die Reichsduma einberufen.

London, 4. Februar. Aus Petersburg wird gemeldet, daß nach zuverlässigen Informationen der „Nowoje Wremja“ die Duma am 18. Februar zusammenzutreten werde.

Russische Rüstungen gegen Schweden.

Stockholm, 4. Februar. Großes Aufsehen erregte hier die in der norwegischen, erst zu nehmenden Zeitung „Himmarens Ansättende“ gebrachte Mitteilung über große russische Truppenanlangen in Schweden. Diese erfährt man, daß Russland große umfassende Militäroperationen an der schwedisch-russischen Grenze unternommen, eine Menge Schützengraben und Drahterzhaue angelegt und einen 15 Kilometer breiten Streifen Wald an der Grenze gefällt hat. Schwere Geschütze werden dort aufgestellt. Ungefähr 100 000 Mann Infanterie stehen in der Nähe der schwedischen Grenze. In diesen Tagen wurde die russische Bevölkerung von



Heute morgen 9 Uhr entschlief sanft nach langem, schweren, mit Geduld ertragenen Leiden meine liebe Frau, unsere treusorgende Mutter, Schwieger- und Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante,

## Frau Anna Hoffmann

geb. Stucken,

im 59. Lebensjahre.

Merseburg, den 5. Februar 1916.

In tiefstem Schmerze:

Okonomierat Hoffmann,  
zugleich im Namen aller Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet am Dienstag, nachmittag 3 Uhr von der Kapelle des Altenburger Friedhofs aus statt. Beileidsbesuche dankend abgelehnt.

### Bekanntmachung.

Auf Grund des Art. 68 der Reichsverfassung und des § 9 b des Gesetzes über den Belagerungszustand in Verbindung mit dem Geetze vom 11. 12. 1915 betreffend Abänderung des Gesetzes über den Belagerungszustand wird im Interesse der öffentlichen Sicherheit verboten:

- Die wissentlich falsche Bezeichnung des Absenders und die wissentlich unrichtige Angabe des Inhaltes auf
  - Briefsendungen mit Wareninhalt nach dem Auslande und
  - in Ausfuhrerklärungen zu Postpaketen,
- die der Inhaltsangabe widersprechende Beforderung von Druckschriften, schriftlichen Mitteilungen, Abbildungen oder Zeichnungen in Paketen fürs Ausland. Die Befügung einer Faktura ist gestattet und bedarf nicht der Erwähnung in der Inhaltsangabe.

Zu widerhandlungen werden, wenn die bestehenden Gesetze keine höhere Freiheitsstrafe bestimmen, mit Gefängnis bis zu einem Jahre bestraft; sind mildernde Umstände vorhanden, kann auf Haft oder auf Geldstrafe bis zu fünfsechshundert Mark erkannt werden.

Magdeburg, am 31. Januar 1916.

Der stellvertretende Kommandierende General des IV. Armeekorps:

Frhr. von Lyncker, General der Infanterie,  
à la suite des Luftschiffer-Bataillons Nr. 2.

Teilzahlung gestattet  Anleitung kostenlos.

Erstklassiges **Deutsches** Fabrikat. **1 Million** im Gebrauch.

## Nähmaschinen

zum Sticken, Stopfen, Nähen, vor- und rückwärts.

## Fahrräder

Wasch- u. Wringmaschinen - Sprechapparate  
Schallplatten - Taschenlampen - Feuerzeuge  
- - - Ersatz- und Zubehörteile. - - -

Niedrige Preise! **Eigene Reparaturwerkstatt.** Große Auswahl!

**Max Schneider, Merseburg**  
Mechanikermeister. Schmalestr. 14.

### Konturswaren-Verkauf.

Die zur Oskar Christel'schen Kontursstoffe in Ransnitz gehörigen Waren, als:

Colonialwaren, Zigarren, Drogen, Posamenten und Kurzwaren, Glas und Porzellan u. a. m.

sollen im Ganzen verkauft werden. Auch sind die Geschäftseinrichtung, als auch das Grundstück veräußert. Angebote sind an den Unterschleier zu richten, wofür auch die Tage und die Verkaufsbedingungen eingehend werden können.

**Paul Näher,**  
Kontursverwalter,  
Merseburg, Markt 9 II.

**Wer** würde für einen nicht landwirtschaftlichen Schafheider Zunderfabrik-Anteil beßerer Aktien zu den erlöblichen Preisen anbauen?

Dingemittel dazu werden geliefert. Meldungen mit Angabe der Morgenzahl sofort erheben unter K. N. 31 durch „Merseb. Tagbl.“ (Streisblatt).

Wenden Sie sich wegen preiswerter und gediegener

## Möbel

an

**O. Scholz Ww.**  
Merseburg a. S. Gotthardstrasse 34.  
Telephon Nr. 458.

### Möbl. Zimmer

mögl. Nähe Bahnhofs oder Leib sofort zu mieten gesucht. Offerten unter H. P. an die Expedition d. Blattes.

### Eine fl. Wohnung

für 3 Personen zu mieten gesucht. Offerten unter M. B. an die Exped. d. Bl. erheben.



Statt jeder besonderen Anzeige!

Nach Ueberführung findet die Beisetzung meines lieben Sohnes

## Hermann Vogel

L. d. R. im Res.-Feld-Art.-Regt. 40

am Dienstag, den 8. Februar, nachmittags 2 Uhr, von der Kirche zu Nieder-Clobicau aus statt.

Nieder-Clobicau, den 5. Februar 1916.

Witwe Pauline Vogel.

### Gothaer Feuerversicherungsbank auf Gegenseitigkeit.

Im Jahre 1821 eröffnet.

Der Überschuß des Geschäftsjahres 1915 beträgt für die Feuerversicherung:

## 73 Prozent

der eingezahlten Prämien, für die Einbruchdiebstahl-Versicherung gemäß der niedrigeren Einzahlung ein Drittel des vorstehenden Satzes, rund **24 Prozent.**

Der Überschuß wird auf die nächste Prämie angerechnet, in den im § 11 Abs. 2 der Bankstatut bezeichneten Fällen bar ausbezahlt.

Auskunft erteilen bereitwillig die unterzeichneten Agenturen:

**Max Steckner,** Kaufmann in Merseburg, Neumarktor 2.  
**Hans Wiegandt,** Kaufmann in Mieheln (Bez. Halle).  
**C. H. Hülbe,** Kaufmann in Leuchstedt (Kr. Merseb.).  
**Carl Volkhardt,** Rentner in Lützen, Wilhelmstr. 27.  
**E. M. Hüthig i. Fa. F. E. Hüthig** in Schkeuditz.

## Lazarett „Erholung“.

Sonntag, den 6. Februar, abends 7 Uhr:

## Unterhaltungs-Abend

veranstaltet von den Verwandten zum Besten des Lazarets mit

## Theater, lebenden Bildern u. Musikvorträgen

Unter anderem:

„Die Herren Chambregarnisten“  
Lustspiel in 1 Aufzug und

„Onkel Qualm aus Neusalza“.

Eintritt 30 Pfg. Schwanke in 1 Akt. Eintritt 30 Pfg.

Aufmerksame Bedienung. Mäßigste Preise.

## Karl Tänzer

Merseburg Adolf Schäfers Nachf. Entenplan 7

Spezialgeschäft für

## Herren-Wäsche

## Trikotagen, Shlipse.

Wäsche-Anfertigung in eigenen Arbeitsstuben.

Fernspr. 259.

Solide Qualitäten. Große Auswahl.

### Gebrauchte oder zurückgeforderte Drillmaschinen

werden zu kaufen gesucht.

L. Hertzberg, G. m. b. H., Weißenfels a. S.  
H. Schober.

### Stellenmarkt

#### Lehrstellen

für den Sattler-Beruf, sowie Tapezieren- und Dekorations-Beruf werden nachgesehen.

Innung der Sattler, Tapezierer und Dekorations zu Merseburg.

Nähere Auskunft erteilt der Dozentmeister G. Brüggemann, Unter-Altenburg.

### Lehrling

sofort oder Oftern unter günstigen Bedingungen gesucht. Oberflächliche Ausbildung in allen Zweigen des Gartenbaues gewünscht.

Karl Mayhaff, Gärtnermeister.

---

### Einen Lehrling

sucht Ernst Uhlig, Sattlermeister, Markt 52.

Verantwortlich für die Redaktion: E. D. a. t. Verlag und Druck: Merseburger Druck- und Verlagsanstalt E. D. a. t., sämtlich in Merseburg.







